

### **Dritte Erlaubnis: Wir dürfen Neues entdecken.**

Die dritte Erlaubnis hängt eng mit der zweiten zusammen: Wenn wir ernsthaft von Dingen Abschied nehmen, dann bekommen wir den Kopf und das Herz frei für Neues. Die Synode spricht mehrfach von „Neuorientierung“ und ruft ausdrücklich dazu auf, „Neues mutig auszuprobieren“.

Kirchliches Leben im Sinn der Synode heißt, nicht zuerst und vor allem auf Bestandserhalt setzen. Die Kirche ist kein Selbsterhaltungsverein. Sie ist die Gemeinschaft der Jüngerinnen und Jünger, die Jesus in diese Welt sendet. Um dieser Sendung gerecht zu werden, braucht es auch eine Neugier auf diese Welt. Ich würde mich sehr freuen, wenn die Synode dazu beiträgt, Neugier zu wecken nicht nur, ja nicht einmal zuerst auf die Pfarreien in der Nachbarschaft, sondern auf die Menschen in der direkten Umgebung, gerade auch diejenigen, die bisher nicht so im Blick waren: die Distanzieren; diejenigen, die nicht zur bürgerlichen Mittelschicht zählen; die Fremden; die Benachteiligten; die Suchenden ...

Hierzu gibt es ja durchaus schon gute Beispiele und Erfahrungen aus verschiedenen Pfarreien: Mitglieder von Pfarrgemeinderäten etwa haben sich neugierig auf den Weg gemacht haben, um in ihrem Lebensumfeld Menschen zu treffen und kennen zu lernen, die im pfarrlichen Alltag nicht vorkommen. Die Ratsmitglieder, die dies getan haben, haben dadurch ihr eigenes Christsein auf neue Weise entdeckt. Ähnliches haben viele Engagierte in unseren Gemeinden beim Einsatz für die Flüchtlinge erleben können.

### *Neugier auf neue Rollen – z.B. in der Pfarrei der Zukunft*

Ich wünsche mir, dass wir im Neuen Jahr und darüber hinaus in unserem Bistum in einen intensiveren Austausch über solche Erfahrungen kommen, um uns gegenseitig zu bestärken und Mut zu machen, über den gewohnten Tellerrand hinaus zu blicken und Neues auszuprobieren. Ein solches Ausprobieren kann übrigens auch darin bestehen, selbst einmal eine neue Rolle in der Pfarrei zu übernehmen. Menschen engagieren sich in unseren Pfarreien oft über Jahre, gar Jahrzehnte in bestimmten Aufgaben: im Besuchsdienst, als Katechetin, in einem Gremium ...

Bekommen sie die Chance, sich auch einmal in einem anderen Bereich zu engagieren? Und bekommen andere die Chance, den Platz, der bisher besetzt war, einzunehmen?

#### **AUS DEM ABSCHLUSSDOKUMENT**

*„Atme in uns, Heiliger Geist, brenne in uns,  
Heiliger Geist, wirke in uns, Heiliger Geist“*

*(Gotteslob Nr. 346)*

Die Zeilen dieses Liedes haben die Synodalen bei jeder Vollversammlung gesungen. Es sind Zeilen eines leidenschaftlichen Gebetes um den Geist Gottes. Dem Geist Gottes haben sich die Synodalen auch im Synodengebet anvertraut. Es steht für die Überzeugung der Synode, dass nur da, wo Menschen Gottes Geist atmen, der Lebensfunke der Kirche entfacht werden kann. So öffnet sich die Kirche von Trier über ihre Grenzen hinaus auf andere hin. Deshalb hat die Synode in ihren Beratungen nicht nur danach gefragt, wie wir in Zukunft Kirche sein wollen. Sie hat auch gefragt: Wozu sind wir Kirche im Bistum Trier? Wohin will Gott seine Kirche im Bistum Trier heute führen?

→ Kapitel 1

### AUS DEM ABSCHLUSSDOKUMENT

Die reale Situation lässt aber keinen Zweifel daran, dass diese grundlegenden Veränderungen notwendig sind, wenn die Kirche von Trier es nicht beim bloß passiven Reagieren auf die Entwicklungen belassen will. Das Bistum Trier stellt sich und die Christinnen und Christen vor die Herausforderung, die pastoralen und die Verwaltungs-Prozesse neu zu ordnen.

Damit Nähe erfahrbar bleibt, braucht es den Mut, neue Orte von Kirche zu entwickeln und sich entwickeln zu lassen. Es gilt, Neues mutig auszuprobieren und das zu korrigieren, was nicht gelingt.

→ Kapitel 2.3.4

### EIN BEISPIEL AUS DEM BISTUM

„Die Pfarreiengemeinschaft Neuwied hat im vergangenen Jahr einen Impulstag gestaltet. Mitglieder des Pfarreirates wollten die Wirklichkeit der Menschen in Neuwied besser kennenlernen und sich fragen, was dies für ihre Arbeit bedeutet. Ein wesentliches Element dieses Tages waren vier Erkundungstouren: Eine Gruppe hat mit einem Mitarbeiter des Jugendamtes die öffentlichen Plätze in der Stadt aufgesucht, an denen Jugendliche sich aufhalten, nicht immer zur Freude der Passanten und der Stadtverantwortlichen ... Eine andere Gruppe hat sich im Krankenhaus besonders mit den Fragen von Krankheit, Pflege und modernem Klinikum beschäftigt. Die Citymanagerin der Stadt war angefragt für eine Erkundung unter dem Aspekt des veränderten Geschäftslebens der Stadt. Und schließlich hat eine Mitarbeiterin vom Jobcenter von ihrer Arbeit berichtet. Nach den Erkundungsgängen haben die Ratsmitglieder ihre Beobachtungen zusammengetragen und sie gemeinsam reflektiert. Bei dieser Reflexion ließen sie sich leiten von einer der Grundaussagen unserer Synode: dass nämlich „Gottes Ja zu allem, was dem Leben dient, und Gottes Nein zu allem, was das Leben zerstört“ der Motor und das Maß des kirchlichen Lebens sind (Abschlussdokument Abschnitt 1). „Was bedeutet dies konkret für Lebenssituationen von Menschen in der Stadt Neuwied und für das Engagement christlicher Gemeinde?“, so die Frage.

Nachher haben Gesprächsteilnehmer berichtet, dass dieses Gespräch eine sehr dichte Erfahrung für sie gewesen sei. Die Ratsmitglieder hätten gewissermaßen gelernt, mit neuen Augen auf die scheinbar so vertraute Realität ihrer Stadt zu schauen. Abschließend hat man sich auf einen der Balkone des Krankenhauses begeben, um von dort auch noch einmal ganz konkret auf die ganze Stadt zu schauen und sich bewusst zu machen, wie sehr und auf welch vielfältige Weise (auch unter welchen Belastungen) Menschen versuchen, ihr Ja zum Leben in dieser Stadt zu leben.“

→ aus einer Ansprache des Bischofs auf dem Martinsempfang des Katholischen Büros in Mainz am 17.11.2016

## INFORMATIONEN ZUR UMSETZUNG

### Neugier auf die Menschen wecken.

Die Erkundungs-Phase lädt ein genau hinzusehen

Die Pfarreien der Zukunft sind etwas ganz Neues und nicht mit den bisherigen Pfarrstrukturen zu vergleichen. Die Räume werden größer, aber die vielfältigen Orte von Kirche finden sich weiterhin in der Nähe der Menschen. Der Schwerpunkt des kirchlichen Lebens liegt noch mehr als bisher bei dem, was den Menschen vor Ort wichtig ist: bei dem, was sie brauchen, und bei dem, was sie bereit sind einzubringen.

Die Entwicklung dieser Art von Kirche vor Ort braucht Zeit. Die Erkundungs-Phase ist der Schwerpunkt der Gestaltung der Pfarreien der Zukunft. Sie beginnt Ende 2017 (Planungsstand), nachdem die vorläufige Raumgliederung vorgestellt wurde (siehe S. 7) und die Resonanzen dazu eingeholt sind. Es geht dann darum, gemeinsam Ideen zu entwickeln für das, was die Pfarrei der Zukunft konkret ausmacht. Daher sollen die gesellschaftlichen, kirchlichen und kulturellen Gegebenheiten und vor allem die Menschen in all ihrer Vielfalt vor Ort im Mittelpunkt der Erkundungsphase stehen.

Die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen vor Ort werden in der Erkundungs-Arbeit von Teams unterstützt. In dieser Phase können alle Beteiligten die Sozialräume und Lebensbedingungen der Menschen, die zur jeweiligen Pfarrei der Zukunft gehören, intensiv kennenlernen, Neugier entwickeln auf neue Orte von Kirche und manches bislang Unbekannte entdecken. Dabei finden sich erste Antworten auf die Fragen:

Wie kann die Pfarrei als Netzwerk mit vielen Kirchenorten, Gemeinschaften, Einrichtungen, kirchlichen und außerkirchlichen Initiativen und engagierten Menschen aussehen? Wie geschieht diakonische und missionarische Kirchenentwicklung unter den konkreten Rahmenbedingungen?

Diese Erkundungs-Phase dauert bis ins Jahr 2019.

## NACHGEDACHT!

- Was könnten wir entdecken, wenn wir bereit sind uns auf Neues, auf den einzelnen Menschen, den Anderen und die Andere einzulassen?